

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 4 — Nummer 28 — 9. Juli 1939

Gelände hermn! — Nun ist er im Nebeldampf verschwunden. " "Ich sehe nichts und sah auch nichts, du träumst wohl", sagt mein Wachkamerad. Ich schüttelte den Kops; richtig — sicher, es ist kein Trug; von der anderen Seite her kommt der Ossizier zurück, langsam, bedächtig geht er durch das Gelände — jetzt wendet er mir sein Gesicht zu — die Sonne bescheint es — ich erkenne bekannte Züge: das ist mein Freund Otto! Er hebt die Hand, legt sie an den Stahlhelm und grüßt. Ich grüße zurück, deute aus ihm und sage zu meinem Kameraden: "Siehst du, da ist er ja! — Nun ist er wieder verschwunden!" Der Angeredete steht gespannt in die Richtung meiner erhobenen Hand. "Ich sehe nichts." Seltsam, denke ich, was twill Otto von mir? Zum trockenen Tatsachenbericht meines Kriegstagebuches schreibe ich flüchtig diese Begegnung und das Datum: 29. April, morgens! — Dann war es Mai, lachender, sonniger Mai. Mit verschwenderischer Pracht hatte er seinen Blütenreichtum über die Etappe ausgebreitet. Hier machte ich, frontfern, einen Kursus mit, freute mich der Blüten und Sonne, der grünen Wiese», des silbernen Wassers und der weidenden Pferde. Hier vergaß ich der schleichenenden Enge des Grabenlbens und dachte oft an meine Freunde und Kameraden, die noch im Feuer oder in Erdlöchern lagen. Immer wütete ich Post; alle schrieben, mir Otto nicht. Einmal lag ein Päckchen eben angekommener Feldpost für mich auf der schmutzigen Schuhbank im Quartier. Ich sehe sie durch und hielt eine Karte in den Hände»; und während ich die wenigen Worte: „Muf dem Felde der Ehre" — und dahinter war das Kreuz gezeichnet, las, kroch eine Eiseskälte an mir hoch. Also auch Freund Otto war abgerufen worden, er, der geniale Jüngling, er, der ein tatenfrohes Herz und eine reine Gesinnung hegte, ein unverdorbener, geistig außerordentlich hochstehender

Mensch, einer Dichterin Sohn, war nicht mehr unter den Lebenden. Jetzt hatte die Maiensonne keine Macht mehr über mich; mir schien sie verhängt und über allen Blüten lag wohl der kalte Hauch der Vernichtung. In Schmerz und Trauer schrieb ich an Ottos Vater! Durch seine Antwort erfuhr ich auch das Datum des Todestages: — es war der 29. April! Das war der Tag, da mich der Freund abschiednehmend begrüßt hatte. Oft habe ich über diese beiden Erlebnisse im Felde nachgedacht, und immer wieder erschien mir als eine liesinnerste Bestätigung dessen, was der christliche Glaube lehrt: der Mensch besitzt eine geistige, unsterbliche Seele. Doppelt gewonnen. Der hl. Ignatius von Loyola besuchte einst einen Gelehrten in Paris. Der Mann lud den Heiligen «in ein Spiel mit ihm zu machen. Ignatius lehnte es ab mit der Versicherung, daß er sich nicht gut auf das Spiel verstehe. Aber der Gelehrte drang in ihn, daß er »ihm beh Wunsch erfüllen möchte. "Gut", fache Ignatius, "ich will es tun, aber unter folgenden Bedingungen: Verliere ich, so will ich euch einen Monat dienen, denn Geld habe ich nicht. Gewinne ich, so müßt Ihr mir eine Bitte erfüllen, die zu eurem eigenen Vorteil ist, denn Euer Geld twill ich nicht." Der Gelehrte ging darauf ein, und Ignatius gewann. "Wie lautet die Bitte?" fragte der Mann verdrießlich. „Zch bitte, daß Ihr die heiligen Uebungen macht, die man Exerziten nennt." Da wurde der Gelehrte noch verdrießlicher. Die Sache behagte ihm nicht, tweil er ein schlechtes Leben führte. Doch sein Versprechen wollte er halten. Die heiligen Uebungen erschütterten das Herz des Sünders, so daß er sich keehrte. Ignatius hatte doppelt gewonnen, nicht bloß das Spiel, sondern auch eine unsterbliche Seele. —

Des Heilands Liebe zum Volk.

Des Heilands Liebe zum Volk.

Heilands Liebe zum Volk. In jener Zeit war viel Volk bei jeftte. Da sie nichts zu essen hatten, rief er die jünger zu sich und sprach zu ihnen: "Mich erbarmt euch." Bollee. Denn sie sahen, schon drei Tage harret sie bei mir aus tmb haben nichts zu essen. Wenn ich sie hungrig tlach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege erliegen; denn manche von ihnen sind weit hergekommen. Seine jünger cnkgegneten ihm: "Woher soll man diese hier in der Wüste mit Brot sättigen können?" Er fragte sie: "Wie viele Brote habt ihr?" Sie sagten: "Sieben." Da befahl er dem Volke, sich auf der Erde zu lagern. Er nahm nun die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen jungem zum Austeilen, und sie setzten sie dem Volke vor. Sie hatten außerdem einige Fischlein. Auch sie segnete er und ließ sie austeilen. Die Leute aßen und wurden satt, und man hob von den übriggebliebenen Stucklein noch sieben Körbe voll auf. Es waren derer, die gegessen hatten, bei viertausend. Darauf entließ er sie. Evangelium nach Markus 8,1-9.

Heilandswunder und Menschennot

Heilandswunder und Menschennot. Sonntagsbetrachtung. Gläubig staunend stehst du vor dem großen Wundertäter des Evangeliums und betest Gottes Allmacht an, die in den Wundertaten Christi sichtbar geworden ist. Und doch hast du eine Frage aus der Zunge. Warum war das einmal und warum ist es nicht mehr? Warum hat sich in Christus Gottes machtvolle Güte so herrlich, so über alles Erwarteten verschwendet gezeigt, in wahrhaft göttlicher Freigebigkeit — und nun läßt Gott aus der anderen Seite so viel bittere Not aus Menschen lasten und nimmt sie nicht weg trotz flehentlich inbrünstigen Gebetes? Wenn er doch mit einem einzigen Wink Abhilfe schaffen könnte? — Du nutzt mehr Hochachtung haben vor Gottes Weisheit! Das Wunder

hat die Ausgabe, uns den Herrgott sichtbar zu machen, — aber freilich nur für Augenblicke. Wunder muffen etwas Seltenes sein. Sonst würden sich die Menschen daran gewöhnen, und sie sollen doch gerade sich nicht daran gewöhnen. Auch die Not, die unser Leben begleitet, hat eine Aufgabe. Sie soll den Menschen von der Erde lösen. Sonst klammert er sich so an sie ein, daß er nicht mehr von ihr loskommt. Und er ist doch nicht aus ewig für die Erde bestimmt. So wird die Rot in der Hand Gottes ein Mittel, um den Menschen fast zivangsroeife dahin zu lenken, wo das Glück wohnt, das von Dauer ist. Die Rot gehört also zu den Gedanken Gottes, von denen es heißt: "Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. So hoch der Himmel über der Erde, so hoch sind Gottes Gedanken über Menschengedanken." Wunder und Not — beides ist weisheitsvoll in den Weltenplan eingeslochten. Wie sie sich verteilen, das weiß der Herr allein, und unser christlicher Gott ist groß genug, daß wir keinen Grund haben, mißtrauisch zu sein. Denn ob der Herr uns ein Wunder wirkt, oder ob er uns in der Not beläßt, es ist immer ein und derselbe Herr, dessen Sohn Jesus Christus wir kennen, es ist immer der gleiche Gott, zu dem wir in vertrauensvollem Ausblick beten: Vater unser, der du bist im Himmel.

Das Lebensbuch Gottes

Das Lebensbuch Gottes Zur Oratorienaufführung im Hohen Dom am 16. Juni nachmittags 5 Uhr Den festlichen Ausklang unserer Bistums jubelfeier wird das Oratorium "Das Lebensbuch Gottes" des Münchener Professors Joseph Haas bilden. Das Werk, das für Soli, Chor und kleines Orchester geschrieben ist, wird in Passau mit der Orgel als Begleit instrument ausgeführt. Unsere riesige Domorgel wird gar wohl in der Lage sein das Orchester zu ersetzen, ja sie wird dem Werke vielleicht mehr

Farben und Lichter geben können als man schlechthin erwartet. Die Wirkung wird sicher eine sakrale sein, ist doch die Heimat dieses Oratoriums die Kirche! Die Worte entnahm Haas dem "Cherubinschen Wandersmann" des Angelus Silesius und widmete es seinem sonstigen Textdichter, Pfarrer Wilhelm Dauffenbach. Der gesamte Stoff wird unter drei große Gesichtspunkte gestaltet: Menschwerdung — Leiden — Verklärung Christi. Dem Ganzen ist ein Introitus vorangesetzt. An der Darstellung beteiligen sich der Chor der Wissenden (einstimmig-gemischter Chor), der das Leben Christi zu schildern hat, dann der Chor der Gläubigen (vierstimmig-gemischter Chor), der die jeweilige Anwendung auf das menschliche Leben gibt, und endlich der Chor der Begnadeten (dreistimmiger Knabenchor); außerdem wirken noch mit: ein Solosopran, der die gläubige Seele, Maria und den Engel, und ein Solo-Alt, der die wissende Seele, den Gabriel und den Hirten singt. Bedeutendes hat das Orchester bzw. die Orgel in den sechs originellen Choralsantastien zu sagen: diese verwenden der Reihe nach folgende Kirchenlieder: "O Heiland, reiße die Himmel auf!" — "In dulci jubito" — "O Haupt voll Blut und Wunden" — "O Traurigkeit, o Herzeleid" — "Freut euch, alle Christenheit" — "Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin". Die Hälfte dieser Fantasten ist rein instrumental, der Rest vokal gemischt. Den Inhalt und Sinn des Oratoriums verkündet der einleitende Chor der Wissenden: "Gott ist des Lebens Buch, ich steh in ihm geschrieben mit seines Lammes Blut... Mensch, wird dein Herz nicht das Buch des Lebens sein, so wirst du nimmermehr zu Gott gelassen ein". Nun rollen Bild um Bild aus dem Leben Jesu vorüber, während der Chor der Gläubigen jeweils seine Betrachtungen an stellt: Maria Verkündigung — Advent — Christi Geburt. Dann folgen die dunklen Be reiche der Passionsszenen, die

aber durch die süßen Wonnen des Mitleidens einen eigentümlich feierlichen Aufschwung erhalten: Dornenkrönung — Kreuzigung — Grablegung: "Tod ist ein selig Ding!" — Aber "kein Tod ist herrlicher, als der ein Leben bringt": Ostern ist da! Auferstehung! — Himmelfahrt! — Nun hören wir die Aufforderung: "Komm, meine Seele, wir wollen nunmehr geh'n, wo Gottes Sohn und seine Diener steh'n." Die Erfüllung dieser Hoffnung auf das ewige Leben bringt der Schlußchor: "Wie lieblich sind die Wohnungen, die du uns zubereitest, alleluja!" Eilt kräftiges "Amen" unterstreicht das Geschehene und Gehörte. Musikalisch ist das "Lebensbuch" eine der süßesten und schönsten Schöpfungen des nunmehr sechzigjährigen Meisters; kein anderes Werk von Haas birgt einen so reichen Schatz an inspirierten Melodien. Namentlich sprechen die meisten einstimmigen Chöre so unmittelbar an, daß sie ohne weiteres wie die "Speyrer" und "Limburger Domfestmesse" Gemeingut des Volkes werden könnten. So wird sich zum Beispiel der Sang "Mir nach, spricht Christus, unser Held" jedem unvergeßlich einprägen. Neben diesen Volksgesängen erstehen die großartigsten vierstimmigen Sätze, wahre Herrlichkeiten der polyphonen Kunst, und die zahlreichen Sologesänge, die von mystischer Innigkeit und jauchzendem Jubel erfüllt sind. Diese Großkomposition des Tondichters Haas, die keine gedanklichen und musikalischen Rätsel aufgibt, wird in ihrer Klarheit und Kürze auch den einfachsten Hörer ergreifen, so er mit einem gläubigen und empfindsamen Gemüt Herz und Ohren den Tönen, die aus dem "Lebensbuch Gottes" klingen, erschließt. M. Tr.

Eine Primiz mit 25 000 Gästen

Eine Primiz mit 25 000 Gästen Nein, diese Primiz; hat nicht in unserer Diözese stattgefunden. Sondern

weit weg, im schwarzen Erdteil, in Kamerun (Afrika). Kamerun, das Land der Massenbekehrungen, erhielt am 8. Dez. 1935 seine ersten eingeborenen Priester. Es war dies ein außerordentliches Ereignis für die Eingeborenen. Überall wurden Pläne gemacht, um an diesem Tage in Yaimde (Name einer Ortschaft) zu sein. In den Familien der Neupriester gab es noch besondere Vorbereitungen: alle wollten eines Herzens sein mit den Neugeweihten, selbst die entfernteren Verwandten. Und dann wollte man Ehre einlegen durch Geschenke. So sah «nan auf der Mission Ziege» ankommen, Hühner, Bananen und andere Landesprodukte. Von einer einzigen Familie wurden acht Ochsen geschenkt, ein Lastwagen mit Hühnern, Schweinen, Bananen, Orangen, Ananas, Büchsen mit Zucker und Behälter mit Wein. Dann begann der Zustrom der Leute. Manche hatten einige Hundenkilometer zurückgelegt, wie z. B. acht Schulknaben, die in sechs Tagen 300 Kilometer marschiert waren. Am Primiztag drängten sich um den Primizaltar 25 000 Eingeborene, die alle bei den liturgischen Gesängen mitsangen. Was für ein ergreifendes, machtvoll gebet war das Kyrie, das in brausendem Chor zum Himmel stieg! Um 10 Uhr waren die Zeremonien beendet. Viele, die nüchtern geblieben waren, empfingen jetzt noch die hl. Eucharistie; während einer Stunde reichten die Priester 3000 Kommunikationen. — Dreihundert Kilometer Marsch zu einer Primizfeier! Ein Massenchor aus 25 000 Kehlen — überkommt uns nicht eine leichte Beschämung ob solchen Glaubenseisern bei den "Wilden"?

Im Bereich der Weltkirche

Im Bereich der Weltkirche Störung deutscher Gottesdienste in Polen. Der Haß der polnischen Chauvinisten gegen die deutsche Volksgruppe in Polen ist schon

soweit gediehen, daß selbst das Gotteshaus vor deutschfeindlichen Ausschreitungen nicht mehr verschont bleibt. In Kattowitz und zahl reichen anderen Orten wurden Gottesdienste von Polen gestört, als die Priester deutsch predigten oder deutsche Gebete beteten. Zu den Vorfällen meldet das deutsche Nachrichtenbüro aus Rom, daß nun der Vatikan, der sich ja immer für die religiöse Betreuung der völkischen Minderheiten in ihrer Muttersprache einsetzt, den polnischen Episkopat wegen der fortgesetzten Beeinträchtigung der deutschen Katholiken zur Ordnung rufen ließ. Feldgottesdienst bei der Legion Gonbor. Der evangelische Pfarrer Mohr, der seit 1937 in Rationalspanien bei der deutschen Legion Gottesdienste zu halten hatte, berichtet darüber im "Evangel. Deutschland" 25/39) u. a.: "So oft es mit dem Einsatz der Legion zeitlich zu vereinbaren war, wurden Feldgottesdienste oder schlichte Feldseier gehalten. Die Beteiligung an diesen Gottesdiensten war stets vollzählig. Welch unvergeßliches Erlebnis für uns alle, wenn in den vorderen Stellungen der Flakbatterien die Einschläge schwerer Geschosse ringsherum erdröhnten! Ich bin zuversichtlich, daß in diesen Gottesdiensten vorne vor dem Feind das verletzte Bibelwort in manchem Herzen Frucht getragen hat, so wie es unseren Vätern und Vorvätern im Kriege immer von neuem eine Quelle der Kraft gewesen ist. Denn wer dem Feind und dem Tode täglich ins Angesicht blickt, ist bereit, mit Gott über Leben und Sterben Zwiesprache zu halten!" Eine bemerkenswerte Verurteilung des Versailler Vertrages. Vor wenigen Tagen toar der 20. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktates, das ohne Verhandlungen einem 4 Jahre lang unbesiegten Gegner den schmachvollsten Frieden aufzwang. Allen Deutschen ist es eine Genugtuung, wenn in den letzten Jahren Schritt für Schritt

durch das krasvolle Handeln des Führers die unerbörten Ungerechtigkeiten dieses Diktates beseitigt wurden. Als Deutsche vermerken wir es ebenso mit Befriedigung, daß allmählich auch in anderen Ländern die gesunde Einsicht von der Untragbarkeit eines derartigen sogenannten Friedensvertrages immer mehr Bahn bricht. So hat kürzlich der amerikanische Erzbischof, Msgr. Michael Curley von Baltimore, in scharfer Weise die Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages verurteilt. Lärmkrieg gegen Gott. Die "Zeitwende" erfährt aus Rußland, der dortige Gottlosenverband habe zu den zahllosen Schikanen gegen die Christgläubigen eine neue Kampfmethode erdacht: eine Art Lärmkrieg gegen Gott. Wenn sich die Christen zu ihrem Gottesdienst versammeln, stellt sich draußen auf der Straße eine Musikkapelle der Gottlosen auf, um mit ihrem lauten Spiel die Andacht drinnen in der Kirche zu stören. Linleitwort in die Kerlen Die langersehnten Tage der goldenen Ferienzeit sind wieder da. Jungen und Mädchen verlassen für Wochen die engen Schulräume, stürmen hinaus in Gottes Natur und durch wandern mit dem Hochgefühl ungehemmter Bewegungsfreiheit Wälder und Felder, Schluchten und Täler, Höhen und Berge. Alles draußen im Land ist im Großen und Kleinen erfüllt mit Wundern der Allmacht des allweisen Schöpfers. Kann es da einem Ferienwanderer schwer fallen, in Anbetung und Dank die Hände zu halten vor einem so großen und herrlichen Gott, dessen Macht und Güte die ganze Schöpfung singt? Könnte da ein denkender Mensch auf das Beten vergessen? Freilich, Jugend ist manchmal stürmisch und oberflächlich und kurzichtig; darum ist es an Euch, liebe Eltern, daß Ihr Euren Ferienkindern die rechte Betrachtung ein wenig lernt, daß Ihr sie immer wieder hinführt zu dem, der hinter der

Natur als ihr großer Schöpfer steht. Dieser gütige Gott hat seine Wohnung genommen im Tabernakel unserer Gotteshäuser; da ivartet er auch in den Ferien auf unseren Besuch. Jedes, das Ferien macht, »clime sich als Grundsatz mit: Kein Ferientag ohne Aufblick zu Gott im Gebet, kein Ferien sonntag ohne Teilnahuie am Erlösungsopter Christi, an der hl. Messe! Dann werden Ferien und Urlaub nicht bloß zu körperlicher, sondern ebenso zu seelischer Erholung.

Gebet um Demut

Gebet um Demut Herr, ich will nicht prahlend zeigen dir and andern, was ich In, demntsvoll rotll ich mich neigen deiller Huld und Liebe zu. Laß mein Herz in Demut brennen, wenn ich trete vor dich hin, laß mich immer klar erkennen daß ich nur dein Werkzeug bin! THmtn mir olles eitle Mühen, dos nur meine Hoffart stärkt, laß mich arm am Wege blühen, unbekannt und unbemerkt! Gib, daß ich wie eine fitste stumm vor dir verbeuge mich, wissend, daß ich gor nichts wäre, Herr des Lebens, ohne dich! WIM Chiim«

Junge Kirche

Junge Kirche ijutiae X KIRCHG* Wocbcnspruch' Wir sollten eine heilige Kühnheit haben, denn Gott hilft dem Mutvollen. Hl. Theresia von Avila. • Seit ich in der IHesse das Missale benütze, merke ich, daß mein Beten eine Umformung erfährt. Die Kirche bietet nur um große, bleibende Güter; da kann man beim eigenen Beten nicht immer nur an seine kleinen Sorgen denken. Die immer maßvolle und doch von einem inneren Feuer stark erfüllte Sprache der Kirche ist eine gewaltige Erzieherin zur seelischen Klarheit und Wahrhaftigkeit. Wie das Licht vom Löwenzahn wird dein Leben ausgeblasen, auf der Freude grünem Rasen ist ein Augenblick vertan. Wie die Saat vom Löwenzahn treibt die Seele

dann, die blinde, daß sie einen Acker finde, wo sie wachsen, ruhen kann. Wie ein Korn vom Löwenzahn wird sie in den Himmel wehen und in Christus auferstehen. Komm, o Wind, und rühr" mich an. Ruth Schaumann. • Seit 1200 fahren gibt es in unserer Heimat schon katholische Jugend. Wir, die junge Kirche, müssen und wer den dafür sorgen, daß der Glaube an den drei saitigen Gott und damit die Treue zu unserer Kirche nicht im ij. Jahrhundert der Bistums geschichte ausstirbt, sondern weiterblüht zum Segen für die Nachkommen u. zur Ehre Gottes. • iini 'Wanderung führte mich neulich in ein einsames Tal. Tosende Wasser, ungeheure Felsblöcke und herrlicher Wald vereinigten sich zu großartigen Bildern. Ich mußte unwillkürlich an Gott denken und ihm dafür danken, daß er die Welt so schön gestaltete • Hans Du bist shief gewickelt, wenn Du glaubst, der heilige Aloysius habe so ausgesehen und sei so gewesen, wie ihn viele Bilder zeigen. Du weißt shon: so süß, so durchsthtig zart und grünlich blaß, als wenn ihn ein Shnupfen hätte in den Sarg werfen können. Lies einmal in seiner Le bensgeschichte, wie er z. B. die Pestkranken pflegte, selbst an der Pest erkrankte und wie seine zähe Natur j Monate dieser Krankheit trotzte, die den meisten Menschen schon in einigen Tagen den Tod bringt. Dann bekommst Du ein anderes Bild vom heiligen Aloysius. Die Tochteröiözes Linz zum Dttumsfest Zu unserem 1200jährigen Diözesanjubiläum erläßt Bischof Johannes Maria Gsöllner von Linz ein eigenes Hirtenschreiben, das am 9. Juli in allen Kirchen der Linzer Diözese verlesen wird. Der Bischof gibt darin einen Rückblick auf die Bistumsgeschichte und sagt li. a. "Passau ist für uns nicht nur Nachbar diözese, sondern auch Mutterdiözese . . . Wir freuen uns in dankbarer Erinnerung an die groben geistlichen Gnaden und Wohltaten, die uns durch mehr als

tausend Jahre von Passau aus zugeflossen sind, beglückwünschen daher unsere ehemalige Mutterdiözese zur 1200jährigen Bestandsfeier unter dem gegenwärtigen 83. Bischof und bitten Gott den Herrn für die jubilierende Nachbar diözese mit den Worten der heiligen Kirche: "Allmächtiger, ewiger Gott, durch dessen Geist der gesamte Körper der Kirche geheiligt und regiert wird, ver leihe, daß dir durch dein Gnadengeschenk von allen kirchlichen Kreisen treu gedient werde!" Ewige Anbetung 9. 7. Vilshofen, 10. 7. Burghausen (Spitalkirche), 11. 7. Landau (Steinfelskirche), 12. 7. Paflau-St. Paul, 13. 7. Altötting (Kreszentirnheim), 14. 7. Freyung, 15. 7. Schönbrun»

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Der diesjährige Priester-Weihetag des Bis tums, der Heuer erstmals wieder auf das Fest der Apostelfürsten gelegt worden war, nahm einen überaus erhebenden Verlauf. Da auch Salvatorianer- und Maristenkleriker mitge weiht wurden, erreichte die Priesterweihe mit 45 Weihekandidaten ein in unserer Diözese bisher unbekanntes Ausmaß. Der Himmel er strahlte im Licht eines herrlichen Sommertages, was eine unerwartet zahlreiche Teilnahme von Seite des gläubigen Volkes zur Folge hatte. Dichtgedrängt harnte die Menge in den weiten Hallen der Kathedrale, durch 4 Stunden zogen sich die erhabenen Zere monien der Weihe hin. Zur nachmittägigen Vesper war der Zustrom der Gläubigen geradezu beängstigend. Alle wollten den Segen der Neugeweihten empfangen. Dieses eine stolze und freudige Bewußtsein dürfen unsere Pri mizianten von ihrem Weihetag mit in ihr Priesterleben nehmen, daß das katholische Volk in seiner Treue und Liebe zum Priester feststeht. Am Abend versammelten sich die Neugeweihten im

Klerikalseminar noch mit Vertretern des Domkapitels, des Stadtklerus, der Laienwelt und ihren bisherigen Kameraden zu einer recht herzlichen Abschiedsfeier, die mit einer kirchlichen Aussendungsandacht schloß. — Wie aus Linz gemeldet wird, hat auch Bischof Johannes Maria Gföllner am Fest Mariä Heimsuchung 31 Alumnen seines Seminars zu Priestern geweiht. Primizen und Priesterfeste. Mehrere Neupriester haben bereits ihr Erstlingsopfer gefeiert. In der Bischofsstadt trat am 2. Juli Primiziant Friedrich Fasching an den Primizaltar. Schon der Einzug am Peterstag hatte in St. Paul eine gefüllte Kirche gesehen. Nach herzlicher Begrüßung des Neupriesters weihte dieser feierlich eine Priester-Opferkerze, die in Zukunft an den Priestersamstagen in St. Paul brennen wird. Die Primizfeier, bei der Prof. Dr. Egenter eine feindurchdachte Predigt über "Der Priester nach Paulus" hielt, war ausgezeichnet durch mustergültige Aufführungen des Kirchenchores. — Am selben Tag fand in Mariahilf zusammen mit der Wallfahrtsfeier die Primiz des Kapuzinerpaters Kasbauer statt, zu der trotz der Ungunst der Witterung überaus viel Volk kam; auch die abendliche Lichterprozession war dort sehr gut besucht. — In der Domkirche hielt Geistl. Rat Msgr. Dr. Lenz am Feste Mariä Heimsuchung aus Anlaß seines 25jährigen Priesterjubiläums das festliche Hochamt. — Am gleichen Sonntag primizierten auch 3 unserer sudetendeutschen Neupriester: Jos. Kafko in Reichenau a. M., Leo Nebl in Kaltenbach und Karl Prinz in Albrechtsried, ferner Josef Maier in Emmersdorf. — Am 4. Juli erlebte Langenisarhofen die Primizfeier von P. Karl Hobmaier, eines Bruders von Koop. Alois Hobmaier in Bischofsmais, der am Peterstag bei den Oblaten in Eichstätt die Priesterweihe erhielt. — Außernzell, das erst im Vorjahr Primiz hatte

und voraussichtlich auch im nächsten Jahr wie der einen Primizianten erhält, feierte am 4. Juli unter zahlreichster Beteiligung des Volkes die Primiz von Josef Geiger. — Beim Einzug des Primizianten Michael Galler in Elsendorf wurde das Auto des Neupriesters von zahlreichen schön geschmückten Motorrädern der Burschen der Pfarrei begleitet. Ehrung der Primiziantenmütter. In sinniger Weise erhielten bei der heurigen Priesterweihe am Feste Peter und Paul die Mütter unserer Neupriester durch die Leitung des Diözesan-Priesterhilfswerkes Dankesurkunden aus gehändigt, worin den Müttern Anerkennung und Dank dafür ausgesprochen wird, daß sie der Kirche einen Sohn als Priester schenkten. Auch ein Jubiläum! Die Austragsbäuerin Frau Walburga Wandl von Glotzing, Pfarrei Hauzenberg, kam am vergangenen Peterstag zum 50. Male nach Passau, um im Dom der Priesterweihe anzuwohnen und den Primiz segnen zu empfangen. Möge solche Wertschätzung des Priestersegens auch auf unsere junge Generation übergehen! Kurznachrichten Redemptoristenmissionäre hielten in der Pfarrei Dommelstadt Volksmission, die von den Gläubigen mit großem Eifer zur seelischen Erneuerung benützt wurde. Zur erhebenden Schlußfeier kam Dompfarrer Dr. Baumgärtler aus Passau, der auch die Schlußpredigt hielt. — Die Burschen der Pfarrei Auerbach b. Hengersberg beteiligten sich trotz großer Müdigkeit infolge der Heuerntarbeiten vollzählig an einem Einkehrtag, 115 Männer und Burschen von Galgweis hielten am Peterstag Seeleneinkehr. Das ganze Pfarrvolk von Buchhofen bereitete sich durch Einkehrtage auf die ewige Anbetung und die Primiz ihres Neupriesters Schauer vor; letzterem wurde am Peterstag in dem mit Fahnen und Grün reich geschmückten Heimatpfarrdorf ein glänzender

Empfang zuteil. — Der herrliche Tabernakel der Klosterbez. Pfarrkirche Fürstzell wurde in den letzten Wochen neu vergoldet und gefaßt. Das früher verwendete Metallgold war gar schnell schwarz geworden, wodurch der Tabernakel sehr gelitten hatte. Zum 200jährigen Jubiläum des Baubeginns im nächsten Jahr sollen mit Unterstützung von Wohltätern auch die Altäre erneuert werden. — Am Dienstag, den 11. Juli, wird Bischof Simon Konrad die neue Schulkirche in Rehschaln, Pfarrei Fürstzell, feierlich konsekrieren. — An den letzten Sonntagen stalteten sudetendeutsche Wallfahrer, geführt von ihrem "Betvater", öfters in Gruppen der Gnadenstätte Mariahilf-Passau ihren Besuch ab. — 1500 Jugendliche des Dekanats Hengersberg, darunter sehr viele Jungmänner, feierten, geschart um den Diözesanbischof, ihren diesjähr. Gottbekenntnistag in der herrlichen Abteikirche Niederalteich. Personalnachrichten Anweisung erhielt ab 1. 7. G. R. Joh. Kollinger als Verweser der Stadtpfarrei Neuötting, Koop. Anton Kaltenbach von Stammham, zuletzt Aushilfspriester in Grattersdorf, als Koop. in Unterneukirchen, Koop. Hermann Schmid als nebenamtl. Verweser der Pfarrei Tiefenbach, ab 16. 7. Expositus Friedrich Fürst von Arbing bei Osterhofen als hauptamtl. Verweser der Pfarrei Schönau. Jubiläumsbüchlein "1200 Jahre Bistum Passau" Unter obigem Titel gibt das Bischöfliche Ordinariat im Verlag Passavia-Passau in diesen Tagen eine von Präfekt Rudolf Janik ge schriebene Broschüre heraus, die in gedrängter Kürze dem Katholiken einen Gang durch die mehr als tausendjährige Geschichte unseres Bistums ermöglicht. Illustriert mit vielen Bildern und 2 Karten zeigt das inhaltsreiche Büchlein, wie Gottes Führung unser Bistum auch durch schwerste Zeiten glücklich hindurch geleitet bis zum heutigen Tag. Eine Zusammenstellung der Diözesanheiligen

und ein Ueberblick über die Entstehungszeit aller einzelnen Seelsorgsstellen bilden den Abschluß. Da jeder rechte Katholik das Notwendigste über sein Heimatbistum wissen sollte möchte man der Jubiläumsgabe eine recht große Verbreitung wünschen. Zu erhalten zum geringen Preis von 20 Pfennig bei den Pfarrämtern!

Nächste Exerzitien Altötting 10.—14. 7. Frauen und Mütter, 17.—21. 7. Priester, 24.—28. 7. Priester, 31. 7. bis 4. 8. Herz-Jesu-Verehrerinnen (Frauen und Jungfrauen); Schweiklberg 17.—21. 7. Priester, 23.—29. 7. Priester (5 Tage); Winterberg (St. Rafael) 11.—15. 7. Pfarrhaußhälterinnen, 17.—21. 7. Priester, 22.—26. 7. Lehrerinnen und Beamtinnen, Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 9. 7., Sechster Sonntag n. Pfingsten, Gl., 2. hl. Bischof Willibald, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. Perfice gressus) grün. Montag, 10. 7., Hl. Sieben Brüder, hl. Rufina und Sekunda. Märtyrerinnen (Semidupl.), Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. nach freier Wahl, ohne Kr. (Off. Anima nostra) rot. Dienstag, 11. 7., Hl. Märtyrerpapst Pius I. (Simpl.), Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. n. freier Wahl, ohne Kr. (Off. Veritas mea) rot. Mittwoch, 12. 7., Hl. Abt Johannes Gualbertus (Dupl.), Gl., 2. hl. Märtyrer Nabor u. Felix, ohne Kr. (Off. Desiderium animae) weiß. Donnerstag, 13. 7., Hl. Märtyrerpapst Anaklet (Semidupl.), Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. n. freier Wahl, ohne Kr. (Off. Inveni David) rot. Freitag, 14. 7., Hl. Kirchenlehrer Bonaventura (Dupl.), Gl., Kr. (Off. Veritas mea) weiß. Samstag, 15. 7., Hl. Kaiser Heinrich (Dupl.), Gl., ohne Kr. (Off. Veritas mea) weiß. Sonntag, 16. 7., Siebter Sonntag n. Pfingsten (Semidupl.), Gl., 2. Mutter Gottes v. Berge Kar mel., Kr., Dreifaltigkeitspräf., letztes Evang. v. d. Mutter Gottes (Off. Sicut in holocaustis) grün.